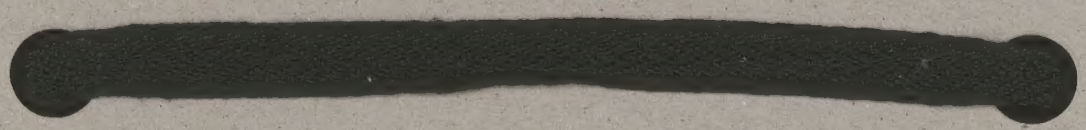
Bibl. Jag.

8596



Am Morgen.

Die trüben, eintönigen Dezembertage wurden dunkle. Nebel noch düsterer. Ich saß und brütete. Diese trübe und feuchte Witterung wirkte auf mich drückend; ich wurde apatisch und es überfiel mich eine lässige Faulheit. Es mochte der Der sind durch 2 Wochen andauernde Gehirnzermürbt. müh, denn ich schrieb beim Anbeginn der finsteren Winter. Zeit überstand, schob zu meiner Verstimmung beitragen. D. diese trübrigen Jahreszeit, alle Rheumatiker können sie gut und Schmerzen sie gar oft....

Ich war Jetzt war ich schon physisch gesund. Ich überdachte die Zeit wo ich von Krankheit und Leiden lag und die trübseligen trüben Tage dadurch damit zubrachte, daß ich in der Dämmerei mir die Fantasie reichte und originelle Skizzen Naturen von Menschen gestalt entwarf. skizzierte. Während der lässigen Krankheit arbeitete wenigstens meine Fantasie, wenn auch nicht aber den Hirnes Windungen und dem Plafond.

Als ich jedoch das Gehirnzermürbende wenigstens fürs erste diese mich so beschwerliche Tätigkeit aufgab. Ich wendete mich dem Fenster zum Gemüt entlastet. Es ist ein trostloses Landschaft Ich blickte dann die Fenster Scheiben; und den Nebel worüber, Rauch Schwaden, von die Rauch Schornsteine, den blauen Wolken. So oft ich durch die Fenster Scheiben blickte auf die Rauch Schornsteine, den blauen Wolken und Nebel erblickte, empfand mich ergriff es mir Wehmut auf, als. Also ein unerbittliches Br... diese graue nasskalte Witterung... Oder ist es eigentlich dieser Charakter mit seinen niedrigen grauen Fabrikhäusern und Fabrikgebäuden, dem Rauch Schornsteine und Rauch geschwärzten schwarzen Gassen, und Kleinen finsteren Fabrikräumen, solchen trübseligen Anblick?

Zejdź! o Słońce!
Spłyń na ten padół płaczu!
a Za Twojem przyjściem ustanie wściekłość narodów
i A wtedy zabłyśnie ludzkości młody dzień
Nowa wiosna narodom!

Do Liebu to zmorą ... ct.

D: 2/I 89.

Dr Wolff.

Szanowny Panie!

~~Licytacja na honorarium~~ ~~wiersze honorarjum~~, Gdy się na propozycje, ~~Propozycje Kurjera~~ ~~Komornicy~~ — i o Łaskawe przesłanie poezyi odwrotnej przysłanej mi honorarjum pod adresem Wiedeń IX. Hebragasse 2. II p Thür 16, chcę przyjąć się [illegible] ~~nigdy~~ ~~nadgrodzić~~ nieco...

~~Pozostaje w oczekiwaniu~~ Gdy się ~~pobudzę~~ Za podjęte trudy dziękuję Szan. Panu i, oczekuję poezyi.

Z głębokom szacunkiem
W. Orkan

(Odp. 11/I)

Ojczyzna —
N. Reforma (nil. sic. Jam)
Kurjer Codzienny (nil. sic. Tomaszów)
Polska.

Szanowny Redakcyo!

Kurjer Codzienny" w Warszawie ~~rozpoczął~~ w ~~tych dniach~~ tych dniach druk[illegible] mej powieści ludowej „Komornicy" w redakcji Pluciński „Prusa. Powieść ~~ta~~ ta „Komornicy" ~~ukazuje~~ ukazuje obyczaje w Galicyi, ~~ich tytuł „Komornicy"~~ i wśród akcji ~~bohaterowie~~ bohaterowie ~~bawią~~ bawią się ~~z~~ ~~postaciami~~ z postaciami ~~życia~~ życia ~~społecznego~~ społecznego ~~wieśniaczego~~ wieśniaczego ~~zamożniejszej wsi~~ całe pełne chłopskiego życia ~~Komornicy wieśniaczki~~ Komornicy na wsi, które nacisk na stosunki bezdomnych komorników do gospodarzy wsi.

Zwracam się do Szan. Redakcyi z zapytaniem i prośbą o łaskawą odpowiedź poczty odwrotnej — czy Szan. Redakcya zgodziłaby się na ~~ponowny~~ ponowny przedruk ~~tej powieści~~ tej powieści ~~w tutejszych warunkach~~ na tutejszych warunkach?..

Oczekuję, ~~że Szan. Pan~~ Szan. Pan uprzejmej odpowiedzi,

Z głęb. szac. W.O.

(odp. 7/I)

Adres:

Kurjer Codz.

Szan. Redakcyo!

~~Prosz~~ O wysłanie z rozpoczętym drukiem mej powieści „Komornicy" w feljetonie „Kurjera Codz." ~~dwóch lub trzech~~ dwóch Łaskawie przeprzesłanie mi dwóch lub trzech egzemplarzy pisma pod adresem: Wiedeń IX. Hebragasse Nr 2. II p. (Thür 16.)

Z szacunkiem
W. Orkan

Wirt

29 2

Das Begräbniss.

Was sagte der Pfarrer? – fragten einige gespannte Weiber, die aus dem Zimmer kommende Wirtin ~~des Hauses~~ – Ach! er meinte – alles ist in Gottes Hand. – Ja so, so meine Liebe.... Aber was sagte er doch?... – Wenn es nicht besser wird, so kann es schlecht sein... – Wie doch der Hochwürden alles in Vorhinein sieht...

So flogen die Fragen und Antworten, zwischen paar neugierigen Weibern, ~~Die~~ Wirtin des Hauses, ~~Der die~~ Der Hauswirt lag sterbenskrank im Stübchen. Im letzten Augenblicke sante man um den Pfarrer. Mit grosser Mühe kam er durch die schaurigen Wege zum Kranken den letzten Trost zu bringen.... Jetzt ist er bei mit dem Kranken allein im Zimmer; im Vorhause und in der Backstube versammelten sich die Nachbarn. Die einige Frauen als fürsorgliche Nachbarn und aus Pflichtgefühl Fürsorge, andere betrachteten es als christliche Pflicht zu helfen, und wenn Neugierde und Lust, und auch selbst die Furcht, etwas von dem Geistlichen Herrn Priester zu verlieren. Draussen war ein durchdringender Frost, aber das sind doch Niemanden, auf die am nächsten wohnen. Im Flecken Kommun, Bald war das Vorhaus und die Backstube voll Leute.

Im Zimmerchen beichtete der Kranke. Das bleiche, fahle Gesicht fiel auf das Kopfkissen, stützte sich auf den Ellbogen und mit schwacher Stimme bekannte er seine Sünden.

(Welche, ... das ist Gottessache!)

Die im Vorhause und der Backstube Versammelten, warteten mit Andacht auf das Glockenzeichen, das der Würde des heil. Kommunion. Alle Knieten nieder und bekamen, wie Jemand kam, die einige die Litanei, andere den Rosenkranz und wenn es die gewöhnlichen Gebete. Da ertönte zum zweitenmal die Glocke. Alle standen auf und begannen leise zu sprechen. In der Backstube suchte der Dienstmädchen Hilde für den nassen Füssen, die hin und her ein und Kälte mit den Füssen stampfte.

Der Knecht die Zimmerthür und der Pfarrer trat heraus. Das Volk umringte ihn und küssten den Hochwürden. Einige ältere Weiber fragten: Also Hochwürden, wird was aus dem Kranken. – Ach! Gott weist es. Warum habet ihr nicht um den Doctor geschickt, fragte er die Frau des Kranken.

3 IV

des Weib

"O. Hochwürden" antwortete sie mit Weinen, "wir machen was wir konnten... Was nur Jemand gerathen hat, alles hat er eingenommen. Aber Gottes Wille waltet mit allem." [Da, p. – bekräftigten andere Weiber.

Der Pfarrer zog seine Achseln, hüllte sich in den weiten Pelz und ging vor das Haus.

– No Adalbert, wir fahren!... Adalbert warf den Hund auf die Seite, nahm die Peitsche, und ging zum Schlitten, drehte sich selbst um und pfiff:

– Steigen Sie ein Hochwürden!... Fahr nur fahr.. Ich werde bis hinter den Bach gehen. Ich könnte mich auf solchen Wegen nicht brechen.

– Da werden wir Hochwürden herüberführen – sagte einige Weiber. [– Gut – antwortete der Pfarrer.

Einige Weiber sprangen hinzu und küssten die Hände des Hochwürdens Hände, die er nun ungern auf die Pelze zurückzog.

Der Schlitten fuhr langsam, da er oft in den schneeverwehten Pfützen stecken blieb. Auf dem Fusspfade gingen die Leute einer hinter dem andern. Voraus der Pfarrer und hinter ihm die zwei Bauern in Kurzen Pelzen. —

Der [illegible] gingen die zurückgebliebenen Leute in das Zimmerchen, umdrängten den Kranken, und quälten ihn mit verschiedenen Fragen. Er strengte sich an und antwortete, denn wer weiss ob er sie noch wiedersieht, er fühlt, dass er schon nicht lange leben wird, auf dieser Welt. [– Habt Ihr das Testament gemacht fragte ein entfernter Verwandter. [– Ja hat der Schreiber gemacht. [... [– Ihr habt alles einem Weibe gelassen. [Jawohl, – Denn Kindern nichts? – fragte neugierig die Gevatterin. [– Wenn sie die Mütter folgen werden, so werden sie haben. Sie wird ja nicht ewig leben auf dieser Welt. –

Der ältere Knabe schaute gedankenlos auf den Vater, und das Mädchen weinte beim Fenster. Der kleine Józef (Pepi) lief hinter der Mütter in die Backstube.

– Ach! die Kinder! – jammerte der Kranke. – Hätte mir Gott mehr Leben geschenkt um selbe zu erziehen! hätte ich noch so lange leben können, bis sie gross werden! Aber so bleibt [illegible] für die Mutter. Sie können auch so [illegible] des Arbeit können sie noch nicht [illegible] durch das Leben führen, denn für die Mütter... Müssen sie das wenigste folgen! (brav sein) — Zwei Thränen rollten [illegible] Zwei Thränen rollten über seine Wangen, er war sehr gerührt.

Der Kranke schaute auf die Decke. Sein Blick war immer starr unbeweglicher, sein Gesicht wurde starr wie die Bilder der alten heiligen Leute...
Die Leute gingen. „Behüte euch Gott" sagte einer nach dem anderen, wie gewöhnlich beim Fortgehen. — Der Kranke begleitete jeden mit seinem Blick bis zur Thüre als wollte er sagen: „Ich sehe dich ja so nicht mehr!"....

* * *

— Ihr fragt, wie der alte Lazarus starb?"
— ach, ja, ja. Er starb in der Nacht...
— Ewige Ruh'!... Es war ein guter Wirth. Also, wie wir werden nicht lange warten... Betet auch Nachbar, sterben muß ja doch. Wohin will's auch du?
Der alte Jonas sagte dem Nachbar die Ruhe für diesen letzten Weg...
— Ihr sagt also Bartholomäus, daß Ihnen Noth?
— Ja, gegen Mitternacht. Das Leuchten Ihres Auges erlischt und verblickt ist. Ja, das Leuchten, das Ihnen auch in der Finsterniß, so verblickt es ist, das Leuchten der Arbeit...
Freilich wer es werden sollte, es wird schon so kommen, wie es kommen muß, jetzt hilft es nicht, aber wenn alles zusammenströmt, so

X So jammerten die zwei Gevatter(leute) über dies Elend schwere Arbeit, Armut über das Elend. Das Leitthema ist immer das Thema in den Gesprächen der Gebirgsbewohner, und der Morgengruss beginnen sie wird über das Elend gejammert sowie beim jeden Feierabend.

Ist es auch anders möglich.[2]

Das Elend verfolgt stets den armen Gebirgsbewohner. Wenn aber das steinig feuchtbare und steinige Acker Das unfruchtbare und steinige Acker wüstet sehr elendes die Ackerfelder sind wenig fruchtbar und wenn noch Vogel, oder Mißwachs mitwirkt, so sind so ist das Elend da. Es starrt rüb dort Armut nun, rüb jedem Winkel das Gespenst, ja, so ist das stete Begleiter genosse das arme Land

Ehemals war es hier besser. Es waren nicht so viele Wirthe im Dorfe, aber jeder von ihnen hatte weidete paar hundert Schafe auf den saftigen grünen Hütweiden. — Heute gibt es aber die Leute vermehrten sich, die Äcker würden getheilt, zerstückelt, und man findet jetzt selten eine Wirthe, welche 3 Stück Vieh überwintern könnte. Und die Altermieter vermehren sich, es gibt solche die kaum das Dach über den Kopf haben, aber noch mehr solche die ihre Heimath verlassen müssen und in der Arbeit und Brot zu finden. Leider auch das finden sie nicht immer, denn es gibt überall Hände zur Arbeit aber fast mehr Hände zur Arbeit, wie nöthig sind. — O dunkle Zukunft! — Woher Von Was für eine Nahrung bringst du den Hauslosen Menschen, deren Zahl sich fortwährend vermehrt. achtaus der Zukunft erhebt die Hände die Genossen Voll die zu den ihnen, und mit einem grausamen Gelächter stellt ihnen ihre Ohnmacht vor.

Das Gespräch zwischen den Genossen war beendet. Der fremde erhob sich zum gehen. Ein wirklicher Mitterbruder Ihr Name ist Hungerwirth. Ihr müsst schon weiter gehen. Vielleicht möchten wir den Todten besuchen. Kleidet Euch an und kommt mit Gevatter — ah, doch — wenigstens nach dem Tode müssen man ihn noch sehen, dann sehen wir ihn nimmer ... nie mehr.

Er zog den Pelz an und sie gingen zusammen, wateten im tiefen Schnee durch zu dem Hause wo der Todte ruhte. Unterwegs erzählten sie sich, das Zusammenleben, mit dem verstorbenen Nachbar. —

Es war ein friedfertiger Mensch. Gott gibt ihm die ewige Ruh! Er lebte mit jedermann in Frieden, und half jedem in Noth und Elend wenn er nur konnte. — — —

~~Sie ihm borgen man alles~~ konnte man in der Not alles ~~und Kreuzer~~ von Fleisch

Er half ~~einem~~ so manchem Nachbar ~~aus~~ in der Not falls. Sei es ihm geborgt ~~einen~~ einen Pflug, oder ein Rat, oder sonst was, er borgte ihm recht gern.

– Ja wohl! – bestätigte der Nachbar. – Ich gedenke wie ich noch ein Knabe war, wie wir zusammen in diesem Walde hüteten. Er schnitzelte Pfeifen und ich fidelte auf meiner Geige. O! wie fröhlich und lustig wir dabei waren....

~~Zur Stellung gingen wir immer zusammen~~. Er war ein lustiger und spassiger Junge / Kamerad / ~~Den Juden~~ ~~warfe gern~~ ~~vorspielen~~ nur den Juden spielte er oft gar zu gern tollen Spass: Gott verzeih es ihm.... ~~Sie waren beim~~ beim Militär. Zur Assentirung gingen wir ~~immer~~ zusammen. Bei Er wurde assentirt ~~war~~ und mußte diener ~~ab seine Zeit um war zu Ende~~ Nach Ablauf der Dienstzeit kam er zurück. Sein Vater lebte nicht mehr. Der unbebaute Acker harrte seiner.. ~~Er bearbeitete sie~~ Er Mit vieler Mühe ~~und gespart~~ brachte er die ~~seine~~ Wirtschaft in Stand, ~~er~~ zahlte die Schulden, kaufte sich Ochsen und sorgte auch so manches. ~~und~~ Jetzt wo er sorgenlos leben konnte, da kommt der unerbittliche Tod. Ja der Spass nicht!

Ja ja der spässt nicht bestätigte der Nachbar. Sie waren vor das Haus angelangt, ~~wo der~~ blieben stehen sahen sich noch um, ~~und~~ gingen sie hinein. In der Bachstube lag auf einem Bank der Todte, er war zugedeckt mit einem weissen Leintuch. Das Zimmer war voll. Jung und alte Kammen um die Wittwe in ihrer Trauer / Kummer / zu trösten.

Sie sass mit verschränkten Armen und weinte, ~~von Zeit~~ um sie herum sassen die Kinder, diese ~~sahen neugierig~~ ~~dass~~ diese kannten noch nicht das Unglück und blickten abwechslend die fremden Leute oder den todten Vater an...

An der Wand beim Fenster, hobelte ein Tischler die Bretter zum Sarge..... Er machte ~~im Dorfe~~ überall die Särge, schaute daher den Todten und die Anwesenden gleichgiltig an. (für den er diese Wiege machte) Das Als man ihn ersuche zu kommen den Sarg zu machen, sagte er: Das ist mir ja nichts Neues, nur müsst ihr mir gutes Trockenes bei der nun Dieser Trockene ~~verscheuchte~~ ~~störte~~ mir bei der Arbeit, den Todten Er hobelte hobelte die Bretten glatt, und fasste fasste selbe genau zusammen und meinte: „Wenn ich einen Sarg mache, da kommen in hundert Jahren keine Würmer hinein. Wenn da der Todtengräber dort gräbt, wird er den Todten noch ganz unversehrt herausgraben. Die Menschen werden dann Wunder staunen betrachten und den Todten noch heilig sprechen, denn ich sage euch, dass damals, kommen die Würmer hinein wenn der Sarg schlecht gemacht ist.

Während er so sprach und kabelte, machte er von Zeit zu Zeit einen Zug aus der Flasche, und so ein Trogen [illegible] bei solch traurigen Arbeit.
Die Leute hörten ihm zu, aber glaubten nicht alles, was er ihnen in angeheiterten Zustande erzählte
Es wurde langsam Der Abend nahte. – Draussen schlug der Wind mit dem Schnee an die Fensterscheiben. Die Leute rekten sich wo jemand heule und tröstelten die tiefbetrübte Wittwe.
– Wieviel habet ihr für das Begräbniss gezahlt? fragte neugierig eine Nachbarin.
– Volle dreissig Gulden.
– Aber es wird doch eine schöne Trauerandacht sein?
– Ach! ich möchte Euch dem Seeligen gern helfen, und that was i meiner Macht war. Ich bestellte die Trauerandacht, die Vigilien für die Todten. Der Herr Pfarrer wollte billiger als 30 Gulden nicht nehmen. Ich bat ihn, er möchte doch etwas erlassen, denn es kommt mir doch so schwer was zu geben, aber er sagte darauf, für zwanzig Gulden gehe ich nicht einmal auf den Friedhof, wenn er nicht einmal auf den Friedhof gehen, dann möchte der mich nicht angehen. Wir sind doch auch Christen. Ich müsste mir von dem Gevatter borgen und dem Pfarrer eintragen. Auf dem nächsten Markte werde ich die Kuh verkaufen, und dem Gevatter die Schuld abgeben.
Was sollte ich machen, wenn sie mir sterben müsste ich wollte doch ihn nicht begraben lassen. Er hat es doch verdient. Wieder weinte sie bitterlich.
Weinet doch nicht mehr Gevatterin, trösteten sie die Weiber er kommt es ist vergebens, er kommt nicht ja so nicht mehr zurück
Ihr müsst euch fügen den es ist Gottes Wille...
Es war Gottes Wille, und ihr müsst euch darein fügen!..
Die Wittwe würde ruhiger beruhigte sich, als die älteren Weiber um den Schlaf zu verscheuchen, verschiedenen Todesgrillen erzählten. – Man erzählte schon.
Jetzt erzählte der alte Jontas:
– Als mein ältester Sohn, bei die Ulanen diente, wurde er mit der ganzen Kompanie nach Ungarn geschickt. Es war darumal als Segedin von den Insurgenten belagert wurde. Er erzählte mir, daß sie bei Segedin Horden von Einwohner zu retten. Er stand mit seiner Eskadron in einem Dorfe, nur kann ich mich nicht erinnern wie jenes Dorf heißt. Aber es soll heißen wie es will, genug es war in dem Dorfe. Er wurde mit einem Befehl in die Stadt geschickt und sagen Mitternacht auf der Flucht er zurück. Er hatte eben den halben Weg zurück gelegt. Da sieht er wie Bauern hinter sich. Er blickt hinter schaut sich um, und fährt hinter ihm auf einem Wagen ein ganz schneeweißgekleidetes Weib.

Der Mond schien hell, er konnte daher dem gutsehen nach hinter ihm führ. Es wunderte ihn als er sah sehr alter Kerl weder dass ein Pferd noch ein anderes Thier beim Wagen erblickte gezogen würde nur das Weib allein auf den 4 Rädern, und Schritt für Schritt hinter ihm führ. Er erschrack, die Haare standen ihm zu Berge, da er nirgends sah wo sie das Pferd las und ritt im vollen Gallop, aber das das Rappeln hörte nicht auf. Reitet er schneller so führt das Weib auch schneller, lässt er sein Pferd im langsamen Tempo reiten, so fährt sie auch langsam. So kamen sie ins Dorf. Das Weib lenkte in's nächste Haus hinein und er galoppirte in sein Quartier. Er sagt nichts, nur steigt vom Pferde runter, In selben Augenblick stürzt ein Weib herein, aus demselben Hause wo das weisse Weib hinführ, herein und lamentirt, dass eben ihr Mann starb. Da war mein Sohn überzeugt, dass jenes Weib mit dass hinter ihm führ, der Tod war.

In den Gesichtern der Kirchenleute malte sich grosse Verwunderung. Den Wagen des Pfeifen hörten, aber nicht was zu hören. Hingesetzt begann ein junges Weib zu erzählen: Ich hatte nämlich einen solchen Fall. Ich ging abends hinaus, da sehe ich etwas weisses auf dem Rasen liegen. Ich dachte mir nichts dabei, ein Stück Tuch oder so was. Ich hob es auf, wusch es selber 2 Tage, trocknete es 4 Tage, und wollte das heute Abend aufheben. Ich bückte mich darum, und im selben Augenblicke steht es selbst auf und ging in der Luft in's nachste Haus. Ich erschrack sehr, kehrte um und ging in's Haus hinein. Kaum hatte ich die Thüre zugemacht da stürzt aus jenem Haus die Gevatterin herein mit grossem Jammergeschrei, dass ihr soeben das Kind starb. Jetzt wisst ihr schon was das weisse war.

–Hej!– riefen einige mit zitterder Stimme.

Die Kinder blickten scheu, da, zu der Thür oder zum Fenster ob sie etwas weisses nicht erblicken. Eine Erzählung folgte der anderen bis die Nacht darüber war. Die ganze Runde hindurch. Niemand schlief, nur die Wirthin wandte von dem Plaudern schlummerte einen Augenblick. – Der Morgen.

Der Morgen graute schon, Der Schnee stürmte durch die Fenster. Der Schnee glitzerte in millionen Lichtern. Der wolkenlose Himmel verhiess schönes Morgenroth.

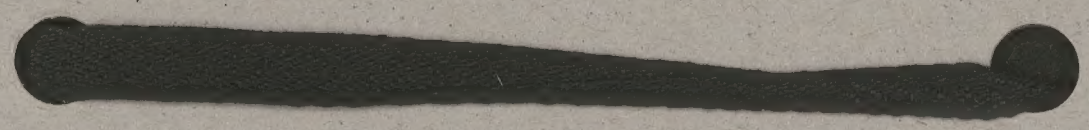
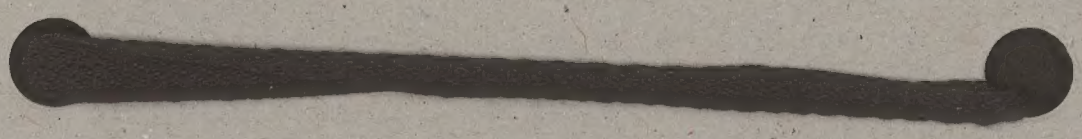
Die Leute gingen langsam nach Hause, etwas müde
sodass sich ein wollten so manches zu Hause besor-
gen, sich anderes Kleider anziehen und
dann zurückkehrend um den Verstorbenen, in die
Kirche und dann auf den Friedhof, das letzte
Geleite geben.....

Von den Unter dem Walde waren auf den Wachthütten
Von weiten sieht man auf den Auch dem Hause auf
auf der Anhöhe kommen zwei starke junge Bauern
Bauernsöhne, den schwarzen Sarg heraus. Ein Häuf-
lein Leute, folgt mit ihnen. Alles Trotz des starken Frostes
nehmen die Hütte ab, und singen halblaut ein trauriges Todtenlied.
Auf der Anhöhe Nähe des Friedhofes, erscheint der schwarze Leichen-
zug, wie ein langsamer Friedhof. Kommend
Der kommende Mutter, der Lindau, wird hier in den weissen Kleidern,
das Mädchen Jungfrau Kleidung nicht für Verwandte
wird durch den schwarzbehangenen Sammet der Mitleid
entgegengebracht. Durch die Unter ling ruhig das Dorf
schneeweiss wie ein Leichentuch da friedliche Dorf.
Die schwarzen Felder schien Leben zu athmen.
weisse Dach winterweiss gehüllt durch eine Grenzhü-
gel und Bäume

Vor der Kirche blieb der Leichen Zug stehen. Zuerst trug man den
Sarg in würde in die Kirche getragen, dann folgten die Anverwandten,
jüngere die ältesten Mädchen, schon folgten die Männer, und
Kinder Knaben und Kleinere Hinter dem selben gingen
alte und junge Weiber mit Weibern und Kindern. Die
Kleine Kirche würde bald voll von den
Todt war der Leichenzug vor die Kirche kam wurde
der Sarg hineingetragen. Die Leidtragenden folg-
ten ihm und bald war die kleine Kirche voller von den
Anverwandten. Nachbarn und Bekannten der Verstorbenen.
Der Totengraber stellte mit Beihilfe anderer den Sarg
auf den Katafalk und zündete zwei und zwanzig
Kerzen an. Für dreissig Gulden ist Erhöhung Beleuchtung
Licht sagte der Pfarrer meinte unterrichtet der Todtengräber
Der Organist fing an zu singen/singt
ein Trauerlied vor. Der Alter Pfarrer in schwarzen Ornate der
Priester. Nachdem die hl. Messe zu Ende war, als die Messe
beendet war, würden die Vigilien gesungen. In der einen Hand
hielt der Vikär und den anderen Rituale, während der Organist und
sangen abwechselnd die Responsalien. Das Volk kniete unterdess
Vor dem Sarge stand nieder Fackeln, auf der rechten sich schön ein gro-
ßer silberner Kruzifix, welcher der Vikar in der
oft hie in Geld, und dem Todten und Verstorbenen Freund auf empfehlen. Ave Maria!

~~Idee zu einer egoistischen~~
Verfol

Vergass aus grosse

~~Im folge~~ sein
Verfolgen ~~und~~ selbstsüchtiges Ziel -
(~~Denkt sich~~ Lenkend) vom Christus pfade ab-
~~Im viel~~
~~Mein~~ Volk in viele Stämme zerfiel
~~und~~ gleitet sacht' ins Grab...
durch argen (~~Streit~~)
Ewig ~~wieder~~ Leides ~~er~~ trennt
~~Hass~~ hier auf ~~und~~ Schreckensbeben
glaubt rohe
Im Sinn, dass Zukunft kennt!

Ff Sonne